

## Bild des Tages



Noch treibt der Sommer die schönsten Blüten. Glücklich, wer in den Bergen, hier auf der Fürenalp Richtung Titlis, unterwegs sein kann.

Leserbild Edith Gerig, Winterthur

## Tribüne

Die Frau  
von vis-à-vis

Wenn Sie diese Zeilen lesen, öffnet die Frau von vis-à-vis vielleicht gerade den obersten Küchenschrank. Sie muss auf die Zehenspitzen stehen, um den Türgriff zu erreichen. Man sieht es ganz genau durch das erleuchtete Wohnzimmerfenster. Sie streckt sich öfters am Tag zum Kästchen hoch – meistens dann, wenn die Kinder gerade nicht in der Wohnküche sind. Dann steht sie flugs auf die Zehenspitzen, hangelt nach einer angebrochenen Tafel Schokolade und steckt sich ein, zwei Täfelchen in den Mund. Manchmal grad ein ganzes Reiheli. Seit sie mit der Familie umgezogen ist, ist ihr Leben transparenter als zuvor. Sie geht morgens nicht mehr in Unterwäsche ins Wohnzimmer. Und sie fühlt sich manchmal ertappt, wenn sie zu schlechter Musik aus dem Radio noch schlechter tanzt.

Die Frau von vis-à-vis. Ihr zuzuschauen, ist ein bisschen wie Kino. Der Showdown in diesem Streifen: abends, wenn die Kinder endlich im Bett sind. Dann geht es richtig los. Dann herrscht emsiges Treiben im beleuchteten Fenster: Man sieht sie den Tisch abräumen, das übrig gelassene Gemüse von den Kindertellern in den Abfall leeren, den Babystuhl abwischen, Speisereste vom Boden putzen. Ihr Mann hilft ihr dabei, räumt karrenweise Bilderbücher weg. Dann kriecht die Frau von vis-à-vis auf allen vieren über den Stubenteppich und klaubt mit einer Stricknadel Spielkarten unter dem Sofa hervor. Sie bringt Stück für Stück ihres Haushaltes dorthin zurück, wo es war, ehe es im Laufe des Tages zu Spielzeug wurde. Die beiden machen ihre Arbeit routiniert und effizient. In möglichst kurzer Zeit soll das Chaos eines ganzen Tages beseitigt werden. Denn sie haben noch einiges vor. Sie sollte eigentlich noch an den Computer, der zwei Fenster weiter steht. Er hat noch die Wäscheberge vor sich, die im Badezimmer bereits sortiert bereitliegen. Und lesen würde sie gerne wieder mal. Und nähen. Und die zu kleinen Kinderkleider in die Onlinebörse stellen. Aber das muss noch warten. Denn nun, man hört es durch die offene Balkontür, schreit der kleine Junge. Erst versucht sie ihn zu beruhigen, dann er. Und als das Kind endlich schläft, ist auch die Frau bereits so müde, dass sie den Computer gar nicht mehr hochfährt. Wie ein Sack Kartoffeln lässt sie sich mit ihrem Mann auf die Balkonsessel plumpsen. Eine Bierdose zischt, zwei Gläser klirren. Als sie kurz darauf die Lichter löschen, sind die Gläser auf dem Balkon noch halb voll.

Die Frau von vis-à-vis. Ich kenne sie gut. Die Frau von vis-à-vis bin ich. Aber es könnte auch jede andere sein, die abends, wenn die Kinder schlafen, so müde ist, dass sie nicht mal mehr ihr Feierabendbier trinken mag. Prost! Auf's Leben!



Franziska von Grünigen, Radiofrau, Kolumnistin, Winterthurerin. hd

## Leserbriefe

## «Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht»

## «Migros-Schnellimbiss ersetzt den Untertor-Märt»

Ausgabe vom 20. August  
Anscheinend plant die Migros zusätzlich zu der bereits früher von ihr angekündigten Chickeria an der Ecke Marktgasse/Graben ausgerechnet in der Nähe des Eingangs zur wichtigsten Einkaufsstrasse unserer Stadt, nämlich am Untertor 33, notabene auf zwei Geschossen einen weiteren solchen Schnellimbiss mit Pouletgerichten. Wie ich dürften noch zahlreiche andere Winterthurer/-innen über diese Ankündigung alles andere als erfreut sein.

Dass der offensichtlich finanziell potente orange Riese höhere Mietzinsen zu zahlen vermag als

vorher die Bäckerei Lyner, die Metzgerei Hotz sowie die Käseerei Natürli mit ihrem guten Weinsortiment zusammen, verwundert nicht. Der gnadenlose Verdrängungskampf in der einst jungen Altstadt, künftig durch den oben genannten Grossverteiler zusätzlich angeheizt, ist nicht das, was Winterthur unbedingt braucht und weiterer Förderung bedarf. Als Konsequenz verzichte ich künftig auf Einkäufe jeglicher Art in Läden der Migros und deren Tochterfirmen. Ein altes Sprichwort, das auch in der heutigen Zeit noch immer Gültigkeit hat, besagt, dass der Krug so lange zum Brunnen geht, bis er bricht!

Edwin Weber, Winterthur

## «Wo gibt es das schon, bis zur Mitte der Stadt auf Velowegen fahren zu können?»

## Neuer Veloweg von Wiesen- dungen nach Oberwinterthur

Diverse Artikel und Leserbriefe  
Mit Erstaunen habe ich die Kritik über den Veloweg Wiesen- dungen-Oberwinterthur gelesen. Hat der Schreiber auch schon darüber nachgedacht, dass man beim Velofahren auch den Kopf und nicht nur die Beine gebrauchen soll?

Als rege Benützerin bin ich froh, dass ich nicht entlang der Frauenfelderstrasse fahren muss, schon wegen der Abgase. Die sind bei Staus schon fast unerträglich. Die Verkehrsführung ist optimal. Wo gibt es das schon,

bis zur Mitte der Stadt auf Velowegen fahren zu können?

Ich bin froh, in der Nähe der Stadt zu wohnen und sicher bis dorthin fahren zu können. Rücksicht ist auch von den Velofahrern gefragt.

Madeleine Schellenberg,  
Wiesen- dungen

Schreiben Sie uns Ihre Meinung:  
Der Landbote, Leserbriefe,  
Postfach 778, 8401 Winterthur,  
leserbriefe@landbote.ch,  
oder diskutieren Sie online unter [www.landbote.ch](http://www.landbote.ch)

## «Wer will schon eine «halb nackte» Autobahn?»

## Geplanter Ausbau der A4 im Weinland auf vier Spuren

Diverse Artikel

Wer das Astra-Projekt für den A4-Ausbau anschaut, reibt sich die Augen. Von Adlikon über Hettlingen bis Ohringen soll es auf der Ostseite keine Erdwälle mehr geben – eine «halb nackte» Autobahn.

Gemäss Ausführungsprojekt sollen die bewährten Erdwälle verschwinden. An ihrer Stelle werden zwei Fahrspuren und ein Pannestreifen gebaut. Liegt die Autobahn künftig höher als das gewachsene Terrain, braucht es sogar eine Böschung zum Anstösserland hinunter. Der Verkehr wird sozusagen auf einer erhöhten Bühne rollen, einsehbar von jedem Hügel oder von jedem höheren Haus.

Die Nachteile sind gravierend:

- Der Verkehr wird von Osten her von weitem einsehbar sein.
- Die Abgase werden sich ohne Hindernis und Vegetationsfilter bodennah ausbreiten.
- Der Lärm von Reifen und Motoren wird sich ungehindert ausdehnen.
- Es gehen Naturflächen und -korridore verloren, die auf den Erdwällen entlang gewachsen sind.

Sogar das Astra scheint nicht ganz überzeugt vom Abbau der Erdwälle. So heisst es im Teilbericht 44 zum Ausführungsprojekt: «Diese begrünt und zum Teil bestockten Erdwälle verhindern auf den meisten Teilabschnitten wirkungsvoll den Einblick auf die Strasse und den dar-

auf rollenden Verkehr. Beispielfürhaft erwähnt für andere Abschnitte wird die Situation westlich von Hettlingen. Zwischen dem Kaiserbuck und der Querung des Wiesenbachs verläuft die Strasse heute zwischen markanten Erdwällen. Die Strassenanlage und der Verkehr sind dadurch optisch nicht wahrnehmbar.» Danke, Astra, klarer kann man es nicht formulieren.

Was tun? Es ist wichtig, das Astra auf die Tugenden zu verpflichten, die seinerzeit für den Bau der zweispurigen A4 gegolten haben. Damals gab es im Weinland erbitterten Widerstand gegen eine Autobahn ohne angemessene Rücksicht auf Anwohner, Land und Natur. Nach langem Hin und Her ist dann die Autostrasse gebaut worden, die sich im Moment gut in die Landschaft integriert.

Jetzt geht es um den Ausbau der A4 auf vier Spuren. Das ist im Grundsatz unbestritten. Doch muss sich Hettlingen zusammen mit den anderen Gemeinden der A4 entlang wehren. Denn das Astra will die früher ausgehandelte Lösung für Mensch, Umwelt und Natur in wichtigen Punkten nicht mehr einhalten. Das muss verhindert werden. Trotz Ausbau der A4 muss das heutige Schutzniveau – Sicht, Luft, Lärm, Natur – erhalten bleiben. Das südliche Weinland hat etwas Besseres verdient als eine «halb nackte» Autobahn!

Konrad Wepfer,  
GLP Hettlingen

## «Von der zweiten Säule gibt es immer weniger»

## Zur Initiative «AHV plus»

Abstimmung am 25. September

Wer in den nächsten Jahren in Rente geht, muss mit happigen Rentenverlusten rechnen. Die Pensionskassen befinden sich in der Krise. Seit ein paar Jahren weisen sie nur noch tiefe Renditen aus. Wegen der Finanzmarktkrise schmelzen die Zinsen auf dem Altersguthaben laufend.

Die Folge: Die künftigen Renten werden weiter gesenkt. Kommt dazu, dass die Rechte im Parlament das heutige Renteniveau nicht mehr halten will. Sie will den Mindestumwandlungssatz senken. Das bedeutet nichts anderes als später tiefere Renten der zweiten Säule.

Wenn wir das heutige Renteniveau halten wollen, gibt es nur eins: Wir müssen die AHV stärken! Das Niveau müssen wir halten, weil bereits heute viele mit ihren Renten nur grad knapp durchkommen. Die AHV können wir stärken, weil sie solid, sicher und effizient ist. Sie hängt nicht von Finanzspekulation ab.

Alle tragen zur Finanzierung der AHV bei. Auch die Spitzenmanager mit ihren Boni. Das erklärt auch ihren Widerstand gegen die Volksinitiative «AHV plus». «AHV plus» will 10 Prozent mehr AHV-Rente. Das ist finanzierbar und nötig angesichts der stattfindenden und der drohenden Renteneinbussen bei der zweiten Säule.

Hansjörg Bartholdi,  
Gewerkschaftsbund Winterthur